

unter die schon im Boote befindlichen Kajüten-Passagiere und ließ meine Frau trotz ihres Sträubens folgen. Da ich nun die Meinigen gerettet sah, dachte ich daran, denselben Wasser und Decken zuzuworfen. Das Boot stieß aber ab vom Schiffe und ich war nicht im Stande, ihnen erwähnte Gegenstände zuzuworfen. Hierauf versuchten der Kapitän und ich mehremals, die Männer zu sammeln und des Heuers Herr zu werden, jedoch vergebens; ich wurde zweimal von diesen fast wahnsinnigen Menschen zu Boden gerannt und kam zu der Ueberzeugung, es sei besser, auf meine eigene Rettung bedacht zu sein. Zu diesem Zweck sprang ich durch die Flammen auf das Hinterdeck, um eine ruhige und gewisse Ueberfahrt des Schiffes, der Boote und der Schiffstrümmern zu erhalten, worauf ich mich meiner Kleider entledigte und über Bord sprang. Als ich wieder an die Oberfläche des Wassers gelangte, fühlte ich sofort eine starke Strömung, mich mit sich hinwegführend und ungefähr 5 Minuten nachher erreichte ich das Boot, in welchem meine Frau und die Kinder saßen, in welches man mich aber trotz des jämmerlichen Flehens und Schreies derselben nicht aufnehmen wollte. Ich schwamm deshalb vorbei, um zu versuchen, eines der übrigen Boote zu erreichen, wurde jedoch von der Unmöglichkeit überzeugt, als ich ungefähr eine halbe Stunde übermenschlich gearbeitet hatte, und war im Begriffe, meine Anstrengungen einzustellen, als ich von einem Mädchen, welches die Arbeit während der Reise für uns verrichtet hatte, angerufen wurde, noch eine Minute auszuhalten. Ich warf mich sofort auf den Rücken, und kurze Zeit nachher ergriff sie mein Haar und zog mich zu sich auf eine Kaae mit dem noch darin befestigten Segel, von wo wir etwa 20 Minuten später von einem der Boote abgeholt wurden. Nach einiger Zeit kamen wir mit dem Boote des Kapitäns zusammen und wurden alsdann Frau und Kinder mit wieder übergeben. Zwei schreckliche Tage und eine fürchterliche Nacht verlebten wir auf diesem Boote ohne einen Tropfen Wasser oder einen Bissen Proviant. Am nächsten Morgen halb 5 Uhr sank der „Nelson“, eine fürchterliche Rauchwolke ausstossend, für immer. Zu dieser Zeit hatten wir die übrigen Boote alle außer Sicht, und entschlossen uns, nordwestlich zu steuern. Das Boot, in welchem wir uns befanden, war das schlechteste an Bord, und mußten zwei Mann Tag und Nacht angestrengt arbeiten, um das eindringende Wasser nur einigermaßen auszuschöpfen. Gegen 11 Uhr fingen unsere Beine an, kalt und gefühllos zu werden, da wir fortwährend bis an die Knie im Wasser saßen; es quälte uns außerdem und vor Allem die Kinder der Durst außerordentlich, ja auf die schrecklichste Weise. Unser Töchterchen N. besonders hatte ein eigenthümliches Aussehen, und auf seine Bitten an mich, ihm nur einen Tropfen Wasser zu geben, war ich nahe daran, mich über Bord zu stürzen, da ich ja nicht helfen konnte. Endlich am 28 Juni, Nachmittags 4 Uhr, entdeckten wir am äußersten Horizonte ein Segel und ruderten nun mit aller Macht darauf zu; das Kleid meiner Frau, welches mit der Krinoline bis dahin unsere einzige Decke gewesen; mußte jetzt als Flagge dienen, und zu unserer unaussprechlichen Freude hielte das Schiff (ein russisches) eine Flagge auf zum Zeichen, daß wir gesehen wurden. Kurze Zeit, vielleicht eine Stunde nachher, sahen wir einen Dampfer ebenfalls auf uns zusteuern, und um halb 1 Uhr wurden wir von demselben an Bord genommen. Ueber die Rettung des vierten Bootes berichtet der Kapitän Stetson vom „Mercury“: Ich habe am 17. Mai New-York verlassen. Am Mittwoch den 28. Juni halb 2 Uhr Morgens hörte ich bei ruhigem Wetter um Hilfe rufen. Zuerst erblickte ich nichts. Ich ließ halten und einige Minuten später erschien ein mit Leuten beladenes Fahrzeug an der Seite des Mercury. Alle wurden an Bord aufgenommen; sie waren ganz erschöpft. Sie erzählten dem Kapitän das Unglück, das ihrem Schiff begegnet sei. Es waren 38 Personen, darunter 4 Frauen

und 3 kleine Kinder, die sich an Bord des Schiffes befanden. Der Mercury hielt an bis zum Tage; darauf fuhr er nach Südosten, indem er Zeichen ausstreckte, um zu sehen, ob nicht noch ein anderes Fahrzeug in der Nähe sei. Gegen 10 Uhr stieß er auf eine große Masse von Schiffstrümmern. Um 11 Uhr erblickte er einen Mann in einem Kübel; er nahm ihn auf. Der Mann war ganz erschöpft und hatte in Folge der Noth und der Gefahren theilweise den Verstand verloren. Um Mittag entdeckte er neue Schiffstrümmern mit 3 Männern und einer Frau darauf. Er schickte ein Fahrzeug zu ihnen. Diese Unglücklichen hatten alle Hoffnung verloren und hätten sich nicht mehr lange über dem Wasser erhalten können; sie waren seit 40 Stunden auf den Schiffstrümmern. Drei andere Personen, welche sich bei ihnen befunden hatten, waren in der Nacht verschwunden. Von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends erblickte man im Westen einen Dreimaster, der angehalten hatte. Es ist Hoffnung vorhanden, daß derselbe ebenfalls einige gerettet hat.

Lippstadt, 4. Juli. (Westf. Z.) Als einen kleinen Beitrag zur Erheiterung Ihrer Leser erlaube ich mir Ihnen die Analyse einer Predigt zu übersenden, welche Lippstadt am vergangenen Sonntage aus dem Munde des Pastors der benachbarten Lippischen Enclave Lipperode vernommen und die hier allgemein ergötzt hat. Der Hr. Redner erklärte seinen Zuhörern einleitend, daß er seine Predigt bereits am Donnerstage, vor Eintritt des Regens, ausgearbeitet, aber später keine Zeit und Lust gehabt habe, sie umzuarbeiten. Er wolle also über die herrschende Dürre und andere Landescalamitäten sprechen. Nachdem er diese sehr bereit geschildert hatte, ging er zur Beantwortung der Frage über, woher dieselben stammen. Auf solche Frage gebe uns die Bibel die Antwort. Zur Zeit des Elias habe die Gottlosigkeit des auserwählten Volkes eine allgemeine Dürre über Canaan gebracht; jetzt haben wir das Unglück offenbar ebenfalls für ein Strafgericht Gottes anzusehen. Warum dieses Strafgericht über uns ergangen ist, darüber verfehlte der Herr Pfarrer nicht, uns auch zu belehren. Wir verdanken es dem Preussischen Abgeordnetenhanse, mit seinem Ankampfe wider die von Gott geordnete Obrigkeit und das höchste Gericht des Landes, mit seinen Kreisrichtern und Demokraten, seinen Socialisten und rothen Republikanern, andererseits dem Eisenacher Protestantentage und namentlich dem Coburg-Gothaischen Oberhofprediger, der Schwarz heißt und schwarz ist. In einem zweiten Theile zog dann der Hr. Pastor die Anwendungen hieraus. Wie müssen wir uns zur herrschenden Dürre verhalten? Natürlich umkehren auf unsern bösen Wegen und Buße thun und die bösen Fortschrittsmänner von uns abthun, andernfalls aber werden auch wir die Raben des Elias. Wie diese gefräßigen Thiere in der Zeit der Hungersnoth doch den armen Propheten ernährten, haben wir gegen unsere armen Mitmenschen zu verfahren. Ich sehe an euren Mienen, schloß endlich der Herr Pastor, daß viele meinen Worten nicht glauben; aber, setzte er mit einer Sentorstimme hinzu, etwa 8 Wahres ist doch daran.

(Zur Auswanderung.) Man warnt gegenwärtig unbemittelte Deutsche davor, das von einer Gesellschaft in New-York gestellte Anerbieten freier Ueberfahrt gegen nachherige Abverdienung der Fahrkosten anzunehmen. Der Arbeitslohn, das Land und alles sonstige Eigenthum des „Auslösenden“ bleibe verpfändet, bis er seine Schuld getilgt habe, während welcher Zeit er sich in einer ärmlichen, abhängigen und entwürdigenden Stellung befindet. Der jetzige Augenblick ist überhaupt nicht günstig für unbemittelte Arbeiter, welche gezwungen sind, in den Augenstädten Arbeit zu suchen; diese Städte sind nun nach beendigtem Kriege so sehr überfüllt, daß Hunger und Elend für viele ohne Ansehen ist. Immerhin aber bietet sich gerade jetzt für bemittelte Einwanderer eine günstige Gelegenheit für Länderewerb dar.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 86.

Samstag den 22. Juli

1865.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen Vorausbezahlung halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insetionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. Einsetzung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.

12 K. Oberamtsgericht Backnang.

Aufruf an einen Verschollenen.

Gottlieb Fischer von Großaspach, geb. den 17. März 1795, welcher anno 1832 nach Amerika ausgewandert und von dem seither nichts mehr bekannt geworden ist, hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70te Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an denselben oder seine etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen

— vom Datum dieses Blattes an — bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls er für todt und ohne Leibes-Erben verstorben erklärt und sein in pflichtschafflicher Verwaltung stehendes — 911 fl. betragendes Vermögen sofort landrechtlicher Ordnung gemäß würde zur Vertheilung gebracht werden.

Den 19. Juli 1865.

K. Oberamts-Gericht.
Frölich.

12 Gaildorf.

Schaafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer- und Winter-Schaafwaide, welche über den Vorfommer 200, über Nachsommer und Winter aber 400 Stück Schaafe ernährt, wird am

Montag den 31. Juli

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf mehrere Jahre wieder verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juli 1865.

Gemeinderath.

Backnang.

12

Auktion.



Am Mittwoch den 26. d. Mts. wird im Hause des Herrn Springer sen. beim Stern eine Auktion gegen sogleich baare Bezahlung abgehalten, wobei vor-

kommt:
3 Eimer rother 1863ger Beilsteiner Wein,
1 Eimer 4 Jmi weißer Tauberwein 1863ger,
1 Partie neue Betten, 3 Koffhaarmatratzen,
Bettgewand, Tafeltücher, Tischtücher, Waschtücher, Servietten, Vorhänge, Bettladen,
Tisch- und Bettvorlagen, 1 modernes Chais-

chen, 3 schöne Wand-Uhren, 2 Waagen, 1 Zimmerflinte, 1 Sopha mit 6 Sesseln gleichen Ueberzugs, feine Weingläser, 1 Fäßchen Senf, Küchengeräth, Faß- und Band-Geschirr und allgemeiner Hausrath.
Auktioneur Rienzle.

Holz-Verkauf.

Nächsten Montag den 24. Juli,
Abends 4 Uhr,

werden 4 Klafter ungespaltenes und 1 Klafter gespaltenes durchaus hagenbuchenes Holz im Aufstreich gegen baare Bezahlung im langen Baue in Backnang verkauft.

Weinberg-Verkauf.

Johannes Kugler von Dresselhof verkauft nächsten.

Dienstag den 25. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus zu Ebersberg:
ca. 1/2 Morgen Weinberg in Schloßberg im öffentlichen Aufstreich.

Ein Kauf kann auch vorher mit Schultheiß Gasmann in Ebersberg oder Kaufmann Stück in Unterweiskach abgeschlossen werden.

Murrhardt.

Auf die Klage der hiesigen Kaufleute berichtige ich die 2 Annoncen in No. 77 und 80 dieses Blattes, Empfehlung meines kaufmännischen Geschäfts, dahin, daß ich solches noch nicht förmlich übernommen, sondern dasselbe noch 4 Monate und 29 Tage bis zu erlangter Volljährigkeit für meinen Vater führe.

Den 20 Juni 1865.

Albert Böhringer,
Kaufmann.

Backnang.

3 Logis sind sogleich oder bis Martini zu vermietthen, auch ein geschlossener Fruchtboden. Ein Platz im Bandhauskeller ist auf 8 Jahre zu vermietthen von
Johs. Springer.

Bäumlensfeld bei Mainhardt.

20 Stück Schaafe für Metzger und gegen 100 Ctr. Heu sind feil bei
E. Schwend, Oekonom.

12 Backnang.

12—15 Maurer-Gesellen finden auf längere Zeit gegen ganz guten Lohn Beschäftigung bei
Chr. Hiller.

Wer einmal mit dem beliebtesten verbesserten weißen Brust-Syrup

von **Conrad Herold in Mannheim**

einen Versuch gemacht hat, wird solchen in Fällen von Brust-, Hals- und Lungen-Neubeln in m e r
gerne wieder anwenden, weil seine Wirkungen entschieden besser als die jedes andern derartigen
Syrups sind.

Niederlage in **Bačnang** bei **J. G. Winter.**

Bačnang.
Da ich mir einen soliden zspännigen **Glas-
wagen** erworben habe, so empfehle ich mich zu
jedem beliebigen Fahrdienst.
Vinçon.

Bačnang.
Ungefähr 2 1/2 Viertel Haber hat auf dem
Halm zu verkaufen **Gottf. Dav. Winter.**

Bačnang.
Zur Bedienung unserer **Dreschmaschine**,
welche Anfang der nächsten Woche hieher kommen
wird, suchen wir ungefähr 8 tüchtige zuverlässige
Arbeiter.
Lusttragende wollen sich wenden an
J. Efenwein.

Murrhardt.
Amerikanische Holznägel
per Pfund 12 kr., per Schoppen 3 kr. bei
G. Böhlinger.

Murrhardt.
Soeben eingetroffen!
Eine große Sendung Porzellan von der Fa-
brik Schramberg:
Caffee-Service, Tafel-Service, Toilett-Service,
in schönster Auswahl; ferner:

Gläser:
von den großen Branntwein- oder Essigkolben bis
zu den kleinsten Branntweingläschen bestens sortirt.

Murrhardt.
Doppelstarke Erdöl-Cylinder, große
und kleine, per Stück 6 kr.

Geknopfte Sackbündel, sogen. Schnaps-
bündel per Stück 4 kr. bei **G. Böhlinger.**

Murrhardt.
Glaspapier, per Bogen 1 1/2 kr. bei
G. Böhlinger.

Bačnang.
Lehrlings-Gesuch.
Einen jungen kräftigen Menschen nimmt in
die Lehre mit oder ohne Lehrgeld
David Stelzer,
Schuhmacher bei der Post.

Bačnang.
Nächsten Sonntag und Feiertag hat den
Breslau-Wačtag
Trefz.



Bačnang. **Einladung.**

Zu unserer am nächsten Sonn-
tag stattfindenden Hochzeit laden
wir Freunde und Bekannte auf
den Nachmittag in **Bäcker Schmückles**
Garten freundlichst ein.

Herrmann Rotter,
und dessen Braut
Friederike Schneider.

Rosenbalsam

von Professor Dr. Chaussiers seit ungefähr
20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt.
In Dosen à **27 kr.** zu beziehen durch
Louis Vogt in Bačnang.

A t t e s t.

Meine Tochter, schwer erkrankt an einer
entzündeten Brust (Rothlauf oder Rose),
litt zwölf Wochen unter unseligen Schmer-
zen. Kein Mittel vermochte ihr Linderung
zu geben und war die Brust in gefährlich-
ster Vereiterung. Da wurde mir der
Rosenbalsam bekannt, den ich durch
gütige Vermittelung des Herrn W. Köhne
in Nordhausen erhielt, und Dank sei es
der Vorsehung, die mich diesen schönen
Balsam noch rechtzeitig kennen lehrte. Nach
wenigen Stunden war meine Tochter aller
Schmerzen überhoben und in fünf Tagen
die Brust vollständig geheilt. Ich halte es
für eine christliche Pflicht, die leidenden
Wöchnerinnen auf diesen Rosenbalsam auf-
merksam zu machen und anzurathen, ihn
für ähnliche Leiden vertrauensvoll anzu-
wenden.

Hannover, den 29. September 1859.
Mayer, Oberstlieutenant.

Bačnang.
Neben allen Sorten geschmiedeten Nägeln
sind auch alle Sorten Drahtstifte, sowie Rohr-
Nägel und Blendnägel, Pariserstifte und
Schweizernägel äußerst billig zu haben bei
Jakob Maurer, Nagelschmid,
beim Hölzle.

Bačnang.
22 Ungarisches Weizenmehl, zu Schwarz-
Brod geeignet, verkauft
Benignus, Bäcker.

Sulzbach.
22 Lehrlings-Gesuch.
Einen guterzogenen jungen Menschen nimmt
unter billigen Bedingungen in die Lehre
Ludwig Wolfarth,
Bäckermeister.

Lippoldswiler.
22 Weiß-Kübsamen guter Qualität, empfiehlt
billigt **G. Schaufler.**

Großaspach.
22 Einen guten Webstuhl, zu allen
Weberarbeiten brauchbar, sowie eine starke **Wende**
hat zu verkaufen **Michael Strecker.**

Bačnang.
Neue Bettfedern und Flaum
empfiehlt **Albert Müller.**

Bačnang.
Feuerwehr-Sache.
Kommenden Sonntag früh 5 Uhr
hat die 1te und 2te Abtheilung auszu-
rücken, ohne Ausrüstung. Die Säumi-
gen werden unnachlässig nach § 8,
Abs. 4 der Statuten gestraft.
Den 20. Juli 1865. **Das Commando.**
Vinçon.

Bačnang.
Jakobs-Fest
am **Jakobifeiertag** Nachmittags **4 Uhr**
im **Waldhorn-Garten**,
wozu alle **Jakob** und deren Freunde hiemit ein-
geladen werden. **Mehrere Jakob.**

Bačnang.
Berschiedene Nachrichten.
Der von Jahr zu Jahr sich steigende
Mangel an Arbeitskräften veranlaßte eine Anzahl Guts-
besitzer, sich zu einer Aktien-Gesellschaft zu vereinigen, um
eine Dampf-Dreschmaschine für hier und die Umgegend
anzuschaffen.
Welchen großen Werth eine solche Maschine namentlich
für die Einwohner Bačnangs haben wird, ist Jedem in
die Augen fallend.
Die Mehrzahl der hiesigen Güterbesitzer hat keine
Scheunen und müssen mit ihrer Erndte gegen einen hohen
Pacht in die Mlethe.
Da in der Regel mehrere Miether mit dem Eigen-
thümer sich in den Scheunen-Raum theilen, so kann es
nicht fehlen, daß Manchem seine Garben von Andern so
verbeugt werden, daß er, wenn er es auch noch so sehr
wünschte und sogar nöthig hätte, nicht eher dreschen kann,
als bis sein Vormann gedroschen hat, was in der Regel
vor dem Winter nicht der Fall ist. Es geschieht daher
häufig, daß Mancher seine Saatfrucht oder sein Wehl
kaufen muß, während er von dieser Fruchtgattung in einer
Scheuer ungedroschene Garben liegen hat. Andere können
ihre Garben oft nur auf kurze Zeit in einer fremden
Scheuer unterbringen und sollen nun solche in Balde weg-

dreschen, können aber entweder keine Drescher bekommen,
oder sind vielfach durch einführende Wagen im Dreschen
gehindert; und welche Mühseligkeiten und Unlust verursacht
vollends den Frauen das lästige Kochen für diese Leute,
deren guter Appetit sprichwörtlich ist, und kaum ist die Zeit des
Essens vorbei, so kommt die des Trinkens und so geht es
im Wechsel vom frühen Morgen fort bis zum späten
Abend.

Jeder der schon gedroschen hat, ist mit der seitherigen
Art zu Dreschen und mit den sich immer mehr steigenden
Anforderungen und Ansprüchen dieser Leute schon lange
nicht mehr zufrieden und sehnt sich nach einer Aenderung.

Allen diesen Uebeln soll nun die Dreschmaschine abhel-
fen. Jeder der dreschen lassen will, kann seine Garben
unmittelbar vom Acker an die Maschine führen lassen,
wo sie sogleich gedroschen werden. Deshalb wird es gut
sein, wenn Jemand, der ziemlich einzuführen hat, einige
Bauern anstellt, so daß der Ertrag so schnell wie möglich
hergeführt werden kann und das Dreschen keine Unterbre-
chung erleidet, dann ist er in einem halben Tage mit so
viel Garben fertig, zu denen er sonst Wochen brauchte.

Dazu kommt noch der nicht hoch genug anzuschlagende
Vorthheil, um welchen man hier und da beinahe das Dre-
scherlohn zahlen kann, nämlich der, daß die Frucht rein
abgedroschen und an dem Stroh durchaus keine Frucht
mehr hängen bleibt, was beim Hand-Dreschen fast regel-
mäßig der Fall ist; und daß aus der Maschine die Frucht
sehr rein gepußt, wie es keine bei uns gebräuchlich-
en Mühle zu Stande bringt, in die Säcke läuft. Es ist da-
her auch dringend geboten, daß sich Diejenigen, welche
Dreschen lassen, hinlänglich mit Säcken versehen, damit
die Arbeit nicht aufgehalten wird, indem die Frucht aus
der Maschine sogleich in die Säcke läuft.

Ferner wird auch heuer schon so viel wie möglich die
Anordnung getroffen werden, daß solche, welche den Scheu-
nens ganz ersparen wollen, das übrige Stroh, das sie
nicht gebrauchen, sogleich auf dem Platz verkaufen können,
so daß sie also nur ihre Frucht, die ja einen verhältniß-
mäßig kleinen Raum einnimmt und wozu Jeder in seinem
Haus ein Plätzchen übrig hat, aufzubewahren haben.

Diejenigen aber, welche ihr Stroh behalten wollen,
müssen natürlich Sorge tragen, daß es während des Dres-
schens schon aufgeladen und mit der ausgedroschenen Frucht
sogleich abgeführt wird, da, um die Einfuhr nicht zu er-
schweren und wegen Mangels an Raum unmöglich gedul-
det werden kann, daß ein Magazin auf dem Platz ange-
legt wird.

Wenn die Zufahren geordnet vor sich gehen, können
gegen 2000 Garben in einem Tag gedroschen werden.
Da wird tüchtig geschafft werden müssen um alles recht-
zeitig wieder hinwegzuräumen.

Da hier während der Erndte ein Mangel an Arbeits-
kräften eintritt, so ist im Interesse der zu Dreschenden die
Anordnung getroffen, daß für die Dreschperiode hier die
nötigsten Arbeiter an der Dreschmaschine, als: Einleger,
solche die das Stroh hinweg räumen und binden, die
Säcke anhängen und abnehmen, den Staub auf die Seite
schaffen u. s. w., ungefähr 8 an der Zahl, von der Ge-
sellschaft angestellt werden, der Dreschende also nur die
Leute, welche er ohnedies beim Aufladen beschäftigt, mit-
zubringen hat, wofür er auch selbstverständlich einen verhält-
nißmäßig größeren Drescherlohn per Garbe zu bezahlen
hat, der aber immerhin viel geringer zu stehen kommen
wird als der seitherige Lohn, abgesehen von der Ersparniß
an Zeit und Mühe.

Wenn die Maschine auf das Land gebracht wird,
werden nur 3-4 Personen mitgenommen, und das übrige
Arbeitspersonal, das auf dem Land leichter zu haben und
größtentheils schon vorhanden ist, oder durch gegenseitige
Aushilfe verschafft werden kann, muß von den Dreschenden
gestellt werden.

Die Dreschmaschine wird bis Mitte der nächsten
Woche in Thätigkeit gesetzt werden können.

Stuttgart. Am 15. Juli hatten wir den 57. Sommerstag, gerade so viel als in dem ganzen vortrefflichen Weinjahre 1859 zu zählen waren.

Stuttgart, 18. Juli. Bei der anhaltenden Trockenheit und der eingetretenen großen Hitze, die gestern im Schatten auf 28-29 Grad, in der Sonne auf 42 Grad stieg, nahm die Landesproduktionsbörse eine noch festere Stimmung an, als vor acht Tagen; indessen sind in Folge der günstigen Erndtberichte, die von auswärts, namentlich von Bayern, eingingen, Weizen, Kernen und Dinkel um je 6 bis 12 kr. pr. Ctr. zurückgegangen.

Ulm, 13. Juli. Den heutigen Tag dürfen die Ulmer Schullehrer als einen Tag des Jubels und der Freude in ihren Kalender verzeichnen, denn heute haben die Herren vom Stiftungsrath und Bürgerausschuß tief in den Beutel gegriffen, um jene so recht aus dem Vollen zu bedienen. Das neue Schulgesetz schreibt vor, daß in einer Stadt von über 6000 Einwohnern ein Schulmeister nicht unter 600 fl. feste Besoldung haben solle.

Ulm, 15. Juli. (Reispreise.) Verkauft 432 Centner. Höchster Preis 10 fl. 10 kr., mittlerer 9 fl. 46 kr., niederster 9 fl. 7 kr. Verkaufssumme 4053 fl. 36 kr.

Der 3tg. f. Nordd. wird über den Schützenfestzug am Sonntag den 16. Juli geschrieben, daß derselbe großartig und 7000 Schützen dabei anwesend gewesen seien. Leider konnte die sengende Gluth, die mit jeder Stunde drückender sich vom Himmel senkte, nicht ohne störende Einwirkung auf das Gepräge des Gesamtzuges bleiben, dessen einzelne Theile beim Marsche erst zur Aufstellung, dann zum Festplaze trotz der wahrhaft aufopfernden Fürsorge, mit welcher die Bürger Erquickungen in Wein und Bier spendeten, an der peinlichsten Ermüdung leiden mußten.

(Zweites deutsches Bundeschießen in Bremen). Am Montag den 17. Juli, früh 7 Uhr, begann das Schießen. Am Morgen dieses Tags fanden 44,000 Schüsse statt, 24,500 im Feld, 19,500 im Stand. Die Hitze war erdrückend, dabei gieng ein sehr starker, glühender Wind, der das Schießen erschwerte. Das Treiben auf dem Festplaze ist ein sehr bewegtes; gegen 30,000 Personen tummeln sich den Tag über auf demselben. Der Platz ist aber so groß, daß diese Menge eben hinreichend ist, ihn zu beleben.

Der Gabeltempel ist fortwährend von Menschen umdrängt. Am Sonntag Mittag während und nach dem Festzuge sind nach genauem Bericht 3 Theilnehmer vom Schläge tödtlich getroffen sind. Es sind der Bierbrauereibesitzer Salomon aus Braunschweig, der beim Nordd. Lloyd beschäftigte Tischler Kaeze und einer der amerikanischen Gäste. Bei dem Empfang der Amerikaner in Bremerhaven sind 3 Männer bei der Bedienung eines Geschüzes verunglückt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Der eine hat eine verkümmelte Hand davongetragen, der andere ist seines Armes beraubt, der dritte wahrscheinlich beider Augen.

New-York, 8. Juli. In Folge des von der Militärcommission in dem Verhörungsprozeß gefällten Urtheils sind Payne, Harold, Akerot und Madame Suratt gestern gehängt worden.

Sachsen war in diesem Jahr so von Kirzchen gesegnet, daß ein großer Theil nicht abgenommen wurde, weil die Arbeitskosten nicht dabei herauskamen. Auch an andern Obst ist Ueberfluß vorhanden und in Meissen verpricht man sich sogar ein gutes Weinjahr, — wie erfreulich muß es erst da am Rhein aussehen! — Das bayrische Bier hat einen gefährlichen Rivalen an dem hellblonden, goldglänzenden böhmischen Gerstenjaß, das „böhmische Königstöchterlein“ genannt, hier erhalten. Sein feiner, lieblicher Geschmack erobert alle Bierzungen. Seit dem 1. d. M. kostet nämlich der Zollcentner nur noch einen Thaler Steuer, während er vor dieser Zeit mit 4 Thaler aufgewogen werden mußte. Auch in Dresden fand ich jüngst in den renomirtesten Restaurationen böhmisches (Leitmeriger oder Pilsener) Bier.

B a n n a n g.

Lebensmittel-Preise am 19. Juli 1865.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 8 Pfd. Kernbrod, 8 Pfd. Schwarzbrod, Ein Kreuzerweck, 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch, 1 Pfd. nicht abgez., 1 Pfd. Rindfleisch, 1 Pfd. Kuhfleisch, 1 Pfd. Kalbfleisch, 1 Pfd. Ochsenfleisch.

B a n n a n g. Naturalienpreise vom 19. Juli 1865.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederste. Items include 1 Centner Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Gemischtes, Haber.

B a n n a n g. Naturalienpreise vom 15. Juli 1865.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederste. Items include 1 Centner Kernen, Gemischt, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen.

B a n n a n g. Naturalienpreise vom 19. Juli 1865.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittl., Niederste. Items include 1 Centner Weizen, Kernen, Korn, Gemischt, Gerste, Dinkel, Haber.

G o l d - C o u r s.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Pistolen, Pr. Friedrichsd'or, Rand-Dukaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke.

Hierzu die Samstag-Beilage.

Samstag den 22. Juli 1865.

Napoleons Thron-Entsetzung.

Aus den „Erinnerungen des Herzogs von Vicenza.“

(Fortsetzung.)

Der Bruch der Unterhandlungen brachte eine allgemeine Explosion von Geschrei, Vorwürfen und Wuth in den goldschimmernden Gallerien des Palastes hervor. Wenn Kabinet und Dienst-Salon leer waren, so hatte mit Paris Verbindungen unterhalten, und diese ganze Gesellschaft stimmte darin überein, jede Entschließung des Kaisers, welche auf Fortsetzung des Kriegs hinauslaufe, zu verwerfen.

Als! nicht seiner Umgebung als Kaiser hätte Napoleon seine Pläne anvertrauen, sondern lieber mit dem Degen in der Hand in den Salon stürzen und den daselbst gruppierten düstern und stillschweigenden Offizieren zurufen sollen: „Auf! meine Freunde, und folgt mir, um Frankreichs Ehre zu rächen!“ ... Gefolgt von dieser er nur noch wenige Schritte die Treppe hinab zu gehen, wo er seine Soldaten fand, und in ihren Armen getragen, von ihrem Beifallbruse begrüßt, sollte er mit seinen Kohorten aus dem Schlosse Fontainebleau zum Kampfe ausziehen, wo ihm wieder auf seinem Marsche die gesammte tapfere und muthvolle Jugend der Nation, welche stets bereit ist, sich unter das nationale Panier zu versammeln, zugeströmt wäre.

So würde der General Bonaparte gehandelt haben. Der Kaiser Napoleon unterlag dem Einflusse der Gewohnheiten des Thrones ... In dem großen Basallen seiner Krone suchte er Stützen, aber diese entnernten Menschen scheuten die Bürde des Unglücks. Das Gebäude stürzte zusammen! dachten sie, was thut es, wenn unsere Hotels und Schösser verstoht bleiben!

Bei meiner ersten Rückkehr von Paris gieng schon das dumpfe Gemurmel, denn die Zeit der Rücksichten war vorüber, man konnte ohne Gefahr den Muth haben, seine Meinung laut auszusprechen, und hatte das Kaiserliche Reich satt ... Wenn Napoleon unglücklich ist, wer hat da die Schuld? Ist das ein Grund, um sich, seine Stellung, die Interessen seiner Familie ungeräumten Plänen zu opfern? ... Eine neue Revolution wäre eine große Beeinträchtigung der gesammten französischen Interessen, aber wenn das eines Einzigen gepostert wird, so hat man doch nur bloß das Unglück eines Einzigen zu beklagen. — Andere erinnerten mit Nachdruck, daß die Bourbon's alte Franzosen wären ... daß sie über unsere Väter geherrscht hätten ... Diese Dinge, die man seit langer Zeit vergessen hatte, kehrten auf einmal wieder in das Gedächtniß zurück!

Von Stunde zu Stunde bemerkte man neue Lehren. Jeder erdachte sich einen Vorwand, um sich nach Paris zu begeben, man verließ seinen Posten ohne Erlaubniß, gleichviel, ob man demjenigen gefiel oder mißfiel, von welchem man nichts mehr erwartete. Warum zögert er so lange mit der Abdankung? fragte man sich. ... Er mag doch der Sache ein Ende machen, damit endlich Jeder Herr seiner Handlungen sei ... Seine Unentschlossenheit, sein Zögern, seine kriegerischen Ideen compromittiren Jedermanns Stellung ... Die neue Regierung nimmt Alles, was von der Armee abfällt, mit Eifer auf; was wird den Letzterkommenen übrig bleiben? Dieser Zustand der Dinge ist unerträglich, und der jedesmalige Refrain war: die Sache muß ein Ende nehmen.

Diese Klagen sprach man ohne Scheu aus; man konnte die Maske fallen lassen. Die Regentenschaft war verworfen, Napoleons Sohn war vom Throne verstoßen.

Es ist eine wahre Thorheit, sagte man, länger in den Antichambres von Fontainebleau zu verweilen, während es in Paris Gunst- und Ehrenbezeugungen regnet ... und Jedermann eilte nach Paris. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Brand des „William Nelson“.

Dem Berichte des Kapitäns Smith an den amerikanischen Consul in Havre entnehmen wir Folgendes. Der Bericht konstatirt, daß seine Reise bis zum 26. Juni glücklich von Statten gieng. Da er gesehen, daß einige seiner Passagiere am Fieber darnieder lagen, und er befürchtete, daß dasselbe um sich greifen würde, so gab er an diesem Tage um 10 Uhr Morgens den Befehl, das Schiff auszurauchern. Alle Passagiere hatten sich auf das Verdeck begeben. Die Operation des Ausräucherns war beinahe beendet, als gegen 12 1/2 Uhr Mittags der letzte Kessel mit Pech in Brand gerieth, wodurch der Zimmermann und der ihn unterstützende Matrose Brandwunden erhielten. Das Schiff selbst gerieth sofort in Brand. Das Zwischendeck war natürlich in Folge des Ausräucherns mit Dampf gefüllt; das Pech lief über das Bett eines Auswanderers und setzte es in Brand, das Feuer theilte sich sofort allen andern Betten mit, und die beiden Leute konnten nichts thun, um es zu löschen. Ehe sie auf dem Deck ankamen, schlugen schon ungeheure Feuerfäulen aus den Deffnungen des Schiffes hervor, erreichten das große Segel, stiegen mit Blitzesschnelle den großen Mast hinauf, und in einem Nu standen alle Segel (sie waren alle ausgelassen) ungeachtet der Bemühungen der Mannschaft in Brand. Der Kapitän befahl sofort, die Deffnungen des Schiffes zu schließen, die vier Boote hinabzulassen und so viel Passagiere zu retten, als nur irgend möglich. Man bildete hierauf sofort eine Kette, um Wasser herbeizuschaffen; die Pumpen wurden in Bewegung gesetzt. Bis dahin war die Ordnung aufrecht erhalten worden. Das Feuer machte aber oben und unten so schnelle Fortschritte, daß der Kapitän befahl, die Boote sofort hinabzulassen. Dies erregte aber einen panischen Schrecken, und die Passagiere warfen sich in die Fahrzeuge, was zu verhindern unmöglich war. Kaum war ein Fahrzeug im Wasser, so schlug es um, und die Auswanderer, welche nicht schwimmen konnten, ertranken. Den Matrosen, vier an der Zahl, gelang es mit vieler Mühe, das Boot wieder umzumenden und flott zu machen. Sie retteten auch mehrere der Auswanderer, aber als es sich noch neben dem Schiffe befand, sprangen Andere in dasselbe, und es schlug zum zweiten Male um. Es wurde wiederum flott gemacht, und die Matrosen nahmen so viele Passagiere auf, als es nur immer gieng. Der Kapitän selbst half beim Herablassen des Hinterbootes, und der zweite Offizier, der einzige Seemann, der sich dort einschiffte, war glücklich genug, mehrere Passagiere zu retten, darunter 7 Frauen und 4 Kinder, von welchen eins weniger als drei Monate alt war. Die beiden anderen Fahrzeuge wurden mit Mühe ins Wasser gelassen; das große enthielt nicht weniger als 35 Personen und 6 Matrosen, von denen vier sich später in ein anderes, nicht so überladenes Boot begaben. Dieses Fahrzeug verließ den Ort des Schiffbruchs und wurde nicht wieder gesehen. Dem letzten Fahrzeuge mit eben so viel Matrosen und vielen Auswanderern gelang es, von denen loszukommen, welche sich ins Wasser geworfen hatten und um es herumschwammen. Es war ein wahres Wunder, daß es nicht umschlug. Als nun der Kapitän sah, daß er nichts mehr für das Schiff thun konnte, forderte er die Leute seiner Mannschaft, die noch an Bord waren, auf, alle Bretter und dergleichen ins Wasser zu werfen. Alles

dieses wurde zusammengebunden, um eine Art von Floss zu machen. Dieses Floss war kaum fertig, als die unglücklichen Passagiere, welche sich noch an Bord befanden, alle Geistesgegenwart verloren und sich, von mehreren Matrosen gefolgt, ins Wasser stürzten. Andere liefen auf dem Schiffe herum, zertrümmerten das Mobiliar und stürzten sich dann ins Wasser. Die Verwirrung war über alle Massen groß. Der Lärm war der Art, daß Niemand mehr die Befehle des Kapitäns verstand. Dieses geschah ungefähr eine halbe Stunde nach dem Ausbruche des Feuers. In diesem Augenblicke war es ungefähr 130 bis 150 Auswanderern gelungen, sich an der Außenseite des Schiffes anzufleimen, aber es befanden sich noch viele im Wasser, als plötzlich die Mastbäume mit ihren Segelstangen u. c. alle in Feuer, herabstürzten und auf die Auswanderer fielen, indem sie mehrere tödteten und andere ins Wasser warfen. Das Geschrei derer, welche ertranken oder verwundet waren, war schrecklich anzuhören. Die Worte sind machtlos, um den Schrecken der Lage zu malen; die Scene war herzzersehrend. Die Unglücklichen, die sich noch an Bord befanden, umgaben in ihrer Angst den Kapitän und die Matrosen, hingen sich an sie und baten sie, sie zu retten; aber man konnte nichts machen. Einige Zeit darauf, als das Feuer im Zwischendeck das Deck und das Mastwerk verbrannt hatte, entstand neuer panischer Schrecken, und die armen Unglücklichen, deren einziges Heil in der Gewinnung des Flosses bestand, schlugen sich unter einander, um dasselbe zu erreichen; aber sie sollten ihrem Schicksale nicht entgehen, denn der große Mast stürzte einige Minuten später auf sie nieder und zerschmetterte mehrere. Der zweite Befehlshaber und einige Leute der Mannschaft warfen sich alsdann ins Meer. Da sie gute Schwimmer waren, so erreichten sie die Fahrzeuge, wo sie auch Platz fanden.

Nach diesen so schrecklichen Ereignissen sollte ein noch fürchterlicheres stattfinden. Zwei Stunden nach dem Ausbruche des Feuers brach ein Theil des Decks ein, und eine große Anzahl Auswanderer stürzte mit dem Kopfe zuerst in die Brandstädte hinein. Es war fürchterlich, die aus dem Schiffe emporsteigenden Flammen zu betrachten; die Hitze war erstickend. Einige Passagiere sprangen dann ins Wasser mit drei Matrosen, welche noch an Bord waren. Drei derselben sind voraussichtlich ertrunken. Die Seile, welche das Floss an dem Schiffe festhielten, verbrannten, und es trieb hinweg; mehrere hatten sich an dasselbe angeklammert, und viele befanden sich auf demselben. Der Kapitän, in der Unmöglichkeit, noch etwas Weiteres für die Passagiere zu thun, welche sich noch auf dem Schiffe befanden, und es nicht länger aushaltend, sprang nun ebenfalls ins Wasser, indem er nach zwei Fahrzeugen hinschwamm, die sich schon in weiter Entfernung befanden. Zwei Matrosen begleiteten ihn. Nachdem sie drei Viertelstunden geschwommen waren, wurden sie von den Auswanderern erblickt und erkannt, die mit großer Menschlichkeit und auf die Gefahr hin, umzuschlagen, zu ihnen hinsteuerten und sie in einem Zustand der gänzlichen Erschöpfung aufnahmen. Der Kapitän übernahm alsdann den Befehl über die beiden Fahrzeuge und fuhr sofort nach dem brennenden Fahrzeuge zurück, um zu sehen, ob man nicht ein Floss bauen könne, um die zu retten, welche noch an dem Schiffe angeklammert waren. Aber nichts konnte geschehen. Sie blieben aber doch bis 3 Uhr Morgens in der Nähe des Schiffes, das alsdann mit dem Reste der unglücklichen Opfer ins Meer versank. Die Fahrzeuge entfernten sich alsdann. Keines derselben hatte Trinkwasser, das eine war ohne Lebensmittel, in dem andern befand sich eine Ente, ein Schwein und zwei oder drei Hühner, welche man gerettet hatte. Während der ganzen Zeit war das Meer glücklicher Weise ruhig, denn bei dem geringsten starken Winde wäre Alles zu Grunde gegangen, da alle Fahrzeuge überladen waren. Die Schiffbrüchigen setzten bis Abends 5

Ihr ihren Weg fort. Sie wurden alsdann von dem Dampfboot Lafayette erblickt.

* Das Testament eines Millionärs. Das Testament Karl Heine's ist am 10 Juli in Hamburg eröffnet worden. Vorab werden den Armen in Hamburg, Altona und Ottensen 10,500 Mark Grt. ausbezahlt. Das Betti Heine'sche Krankenhaus erhält 60,000 Mark Banco, die Hermann-Heine'sche Stiftung 100,000 Mark B., der israelitische Tempelverein 10,000 M. B. (die Zinsen für die beiden Prediger), die Hamburger Wohlthätigkeits-Anstalten 200,000 M. B., die Gallerie der Hamburger Kunsthalle 200,000 M. B., die Pariser Wohlthätigkeits-Anstalten 50,000 Franken. Vom Comptoirpersonal erhalten 2 je 40,000 M. B., 2 je 30,000 M. B. 1 20,000 M. B., 3 je 15,000 M. B. Jeder Commis, der 5 Jahr und länger im Geschäft, bekommt 10,000, die kürzere Zeit darin waren 5000; außerdem jeder Commis, welcher 12 Jahre und darüber im Geschäft und 40 Jahre alt, eine lebenslängliche Rente von 1000, seine etwaige Wittve die Hälfte; zwei frühere Commis, jeder eine lebenslängliche Rente von 1000; jeder Arbeitsmann des Geschäfts eine Lebensrente von 600, die Wittve die Hälfte; außerdem jeder derselben, welcher längere Zeit im Geschäft war, ein Geschenk von 300 bis 1000 M. Grt., jeder seiner Gehülfen 1000, jeder Arbeitsmann im Garten 500 und 200, ein gewisser Grothe 1200 M. Grt., jeder der beiden Nachtwächter 400 M. B. Rente, wenn er 10 Jahre gedient, sonst 400 als Geschenk; der eine Kammerdiener 4000 M. B., der andere 3000 Rente, jede der weiblichen und männlichen Dienstboten in Hamburg oder Paris 200 bis 2000. Aus dem Nachlasse sind folgende Renten vermacht: der Wittve des Dichters Heinrich Heine statt der bis jetzt genossenen 2500 Fr. künftig 5000 Fr., Dr. med. H. Heine in Dresden 2500 M. B., dessen Wittve 1000, dem früheren Lehrer des Verstorbenen 1000 M. B. u. c. Sodann folgende Capitalvermächtnisse: Frau Embden, geb. Heine, 20,000 M. B. A. Herz, geb. Heine, 25,000 M. B., Dr. med. Heine in Dresden 45,000 M. B. Die Schwester des Erblassers Frau Dr. Halle erhält lebenslänglich die Zinsen von 400,000 M. B., in deren Genus ihr Ehemann Präses Dr. Halle ihr substituirt ist; die Geschwisterkinder des Testators, die Oppenheimer's, und dem Präses Halle wiederum substituirt, erhalten außerdem 500,000 M. B., die Friedländer's 200,000 M. B., die Kinder der Fanny Nanne 100,000 M. B., Emil Schröder eventuell dessen Nachkommen 100,000 M. B. Zur Universalerin ist die Wittve des Erblassers, geborne Foud, eingesetzt mit der Befugnis der freien Verfügung unter Lebenden und auf den Todesfall, wobei der Wunsch des Verstorbenen dahin geht, daß die Adoptivtochter vermaleinst Besitzerin des Ganzen werde. Die Executores erhalten 14,000 und 12,000 M. B. Honorar. Die bisherige Firma soll erlöschen, das Geschäft ohne Uebereilung liquidirt werden. Privatschulden unter 1500 M. B. werden auf Verlangen gänzlich erlassen, größere sind unter vollständiger Verschwiegenheit weder durch Mahnung noch gerichtlich beizutreiben. In einem der Nachträge zum Testament erhielt die Pfliegerin des Verstorbenen in Frankreich noch eine Rente von 11,000 Fr. vermacht. Die Beerdigung Heines soll ohne Begleitung erfolgen. Das Vermögen wird auf 15 Millionen preussische Thaler geschätzt.

† Im Jahre 1854 entfernte sich von Berlin ein Maschinenbauer und ließ seine Frau, mit der er in großer Uneinigkeit lebte, und drei schulpflichtige Kinder, zwei Söhne und eine Tochter zurück. Derselbe war nach Philadelphia gegangen, hatte sich dort zu einem wohlhabenden Manne gemacht und kam vor einigen Tagen zurück, um sich mit seiner Familie auszusöhnen und dieselbe mitzunehmen. Er fand seine Frau todt, seine Söhne im Strafgängnisse und seine Tochter als Prostituirte im Arbeitshause.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 87.

Dienstag den 25. Juli

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert **gegen Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Inertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

Oberamt Badnang.

An die Gemeinderäthe, betr. die Jahresschätzung der Fabriken für die Zwecke der allgemeinen Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt.

Mit Beziehung auf den allgemeinen Erlaß des Verwaltungsraths der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt vom 24. Juli 1858 ist verfügt worden, daß auch im laufenden Jahre die ordentliche Schätzung der Fabriken von der übrigen Jahresschätzung getrennt und vor der für die letztere bestimmten Frist vorgenommen werde. Zu diesem Behuf haben die Gemeinderäthe die ihnen nach Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 obliegende jährliche Durchsicht des Brandkatasters hinsichtlich der Fabriken und etwaiger anderer Gebäude mit werthvollen des Zubehörs unversehrt vorzunehmen, und hiebei diejenigen Fabriken zu verzeichnen, welche seit der letzten Jahres-schätzung neu entstanden sind, oder in den Gebäuden oder Zubehörs (insbesondere Maschinen) eine Aenderung erfahren haben, oder aus andern Gründen einer Schätzung oder Klasseneinteilung bedürfen.

Das Ergebnis ist spätestens auf den 1. August d. J. hieher anzuzeigen. Unversehrt Anzeige ist aber in allen Fällen zu erstatten, wo der Eigentümer in Gemäßheit des Art. 13 und Art. 52 Ziffer 1 a des angeführten Gesetzes die gleichzeitige Wirkung der angemeldeten Schätzung anspricht.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Oberamt Badnang.

An die Gemeindebehörden, betreffend die jährliche Revision der Brandversicherungs-Kataster.

Nach Art. 12 des Gesetzes vom 11. März 1853 (Reg.-Bl. S. 83) hat die Einschätzung der in die Brandversicherungs-Anstalt aufzunehmenden Gebäude ordentlicher Weise im Laufe der letzten Monate des Jahres Statt zu finden und es hat zu dieser Zeit auch der Gemeinderath sämtliche Versicherungs-Anschläge in der Gemeinde zu prüfen und eine neue Schätzung derjenigen Gebäude zu veranlassen, deren Anschlag zu ändern ist.

Die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe werden nun angewiesen, die vorgeschriebene Prüfung der Brandversicherungs-Anschläge sämtlicher Gebäude unter Beziehung der Ortsfeuerhauer vorzunehmen und dabei das Brandversicherungs-Kataster von Nummer zu Nummer zu durchgehen, an die Eigentümer der zur Theilnahme an der Brandversicherungs-Anstalt verpflichteten Gebäude den vorgeschriebenen öffentlichen Aufruf zur Anmeldung der sich ergebenden Aenderungen alsbald zu erlassen und die seit der letzten Einschätzung vorgekommenen Neubauten und Bauveränderungen, sowie auch die auf die Klassen-Einteilung Einfluß habenden Aenderungen der inneren Einrichtung, des Gewerbetriebs u. c. vorschriftsmäßig zu verzeichnen.

Das hierüber von dem Ortsvorsteher zu führende Verzeichniß ist spätestens bis 15. September d. J. hieher vorzulegen und zugleich anzuzeigen, ob und wie viele Gebäude des Gemeindebezirks einer neuen oder veränderten Schätzung oder Klassen-Einteilung zu unterwerfen sind.

Diesem Bericht des Ortsvorstandes ist von dem Gemeinderath die Beurkundung beizufügen, daß die jährliche Prüfung der Gebäude-Brandversicherungs-Anschläge unter Zuziehung der Ortsfeuerhauer der Vorschrift gemäß von Nummer zu Nummer vorgenommen und welche Verfügung hiebei getroffen worden sei.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Oberamt Badnang.

Nachdem Kaufmann G. F. Molt in Oppenweiler als Bezirks-Agent für das Auswanderer-Beförderungsgeschäft von Carl Anselm in Stuttgart oberamtlich bestätigt worden ist, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Badnang, den 24. Juli 1865.

R. Oberamt.
Drescher.

Badnang.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Andreas Dorn, gewes. Färbers und

Gemeinderaths dahier, kommt am nächsten Donnerstag den 27. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: Etwas Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr.

Die Liebhaber werden in das Wohnhaus des Seifenieders Jakob Uebelmesser dahier eingeladen.

Den 24. Juli 1865.

R. Gerichts-Notariat.
Reinmann.